

## Die Nachbarskinder.



in schöneres Haus als das des Grafen Dalberg war in der ganzen schönen Vorstadt der großen Stadt Wien nicht zu sehen, mit dem stattlichen Portal, den hohen, spiegelblanken Fenstern, an denen reiche seidene Vorhänge, herrliche Blumen und prächtige Vogelkäfige etwas ahnen ließen von dem Reichtum der inneren Einrichtung.

Alle Dienstboten, Handwerker, Gemüse- und Geflügelhändler oder wer sonst ins Haus kam und den Überfluß sah, der darin war an allen prächtigen und guten Dingen, konnte nicht genug beklagen, daß nur ein einziges Töchterlein all diese Herrlichkeit teilen und einst ererben sollte, denn es schien kaum, als ob der zarten, fränklichen Gräfin noch weiterer Kindersegens beschieden werden würde.

Die kleine Aurora freilich wurde bedient, umschmeichelt, gehätschelt und verzogen nach Herzenslust, und sechs Kinder in einem anderen Hause hätten wohl nicht halb so viel zu tun gemacht. In dem wunderhübschen Zimmerchen, das sie neben dem ihrer Mutter bewohnte, stand eine silberne Glocke, und die kleine Gräfin hatte eine recht vornehme Art zu schellen, wenn ihr nur der geringste Wunsch einfiel. Die Gräfin hatte vier Kinder verloren, dies eine war ihr geliebt, ein gar feines, zartes und allerliebstes Kind; in der beständigen Angst, auch dieses zu verlieren, wußte die Mutter gar nicht, was sie ihr zu Liebe tun sollte, und ehe sie es selbst wußte, war der Wille des Töchterleins regierendes Gesetz im Hause.

Nur in einem Punkte wollte die Gräfin dem eigensinnigen kleinen Köpfchen nicht nachgeben: Aurora wollte durchaus keine Gouvernante haben, und das war doch für ein Dämchen ihres Standes ganz unerläßlich. Sie hatte einmal eine gehabt